



stiftung

Die Zukunft wächst heran

Stiftungsbericht 2014/2015



ENTEKA Stiftung

Die ENTEKA Stiftung ist eine gemeinnützige, rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Darmstadt. Ihr Zweck ist die Förderung gemeinnützigen bürgerschaftlichen Engagements, vor allem in der Region Rhein-Main-Neckar. Die ENTEKA Stiftung möchte einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Lebenswelt leisten. Dazu zählt insbesondere der dauerhafte, nachhaltige Schutz der Umwelt unter dem Gesichtspunkt der erneuerbaren Energieerzeugung, der Energieeffizienz sowie entsprechender innovativer Energietechnik und Energieanwendung. Vor diesem Hintergrund hat es sich die ENTEKA Stiftung zur Aufgabe gemacht, Wissenschaft und Forschung im Hinblick auf den Umwelt- und Klimaschutz zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Förderung des gemeinnützigen bürgerschaftlichen Engagements, welches das Zusammenleben bereichert und identitätsstiftend für die Region wirkt. Dazu zählen Projekte und Veranstaltungen von Vereinen, Institutionen und Einrichtungen im Bereich der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe, Kunst und Kultur, Sport, Bildung und Erziehung sowie die Förderung des Wohlfahrtswesens.

ENTEKA AG

Die ENTEKA AG ist einer der größten kommunalen Regionalversorger Deutschlands und befindet sich mehrheitlich über die HEAG Holding AG im Besitz der Wissenschaftsstadt Darmstadt. Mit seinen Tochtergesellschaften ist das Unternehmen in den Geschäftsfeldern Energieerzeugung, Energiehandel, Energievertrieb, Energienetze, öffentlich-rechtliche Betriebsführung und Shared Services aktiv. Das Unternehmen verfolgt eine konsequente Nachhaltigkeitsstrategie, für die es 2013 mit dem renommierten Deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet wurde. Die Vertriebs-tochter ENTEKA Energie ist einer der größten Anbieter von klimaneutralen Energien in Deutschland. ENTEKA verkauft nicht nur Ökostrom, sondern investiert auch in den Umbau der Energieversorgung. Dabei verfolgt das Unternehmen das strategische Ziel, den Bedarf seiner Ökostromprivatkunden mit selbst erzeugtem Strom abzudecken, den das Unternehmen in eigenen Anlagen mit seinen Partnern erzeugt. Größte Einzelinvestition ist die Beteiligung am Windpark Global Tech I in der Nordsee.

Die Zukunft wächst heran

**Wir wollen daran mitwirken, dass
das Leben in unserer Gesellschaft
ein Stück lebenswerter wird.**



Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig

Vorstandsvorsitzende der ENTEGA AG

Gebündelte Kompetenz für die Region

Stifterin HSE wird zu ENTEGA

Sehr geehrte Damen und Herren,

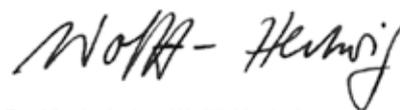
die unternehmerische Zukunft zu gestalten ist eine tägliche Herausforderung. Deswegen forcieren wir als nachhaltiges Energieunternehmen konsequent die Weiterentwicklung unserer Produkt- und Dienstleistungspalette in Richtung Energieeffizienz und intelligente Energielösungen. Wir wandeln uns vom Energieversorger zum innovativen Energiedienstleister und haben dabei die Region sowie unsere Kunden in Gewerbe, Industrie, Wohnungswirtschaft, Privathaushalten und Kommunen fest im Blick.

In diesem Jahr haben wir ein neues Kapitel in der Geschichte unseres traditionsreichen Unternehmens aufgeschlagen und die unterschiedlichen Marken des Konzerns unter der Dachmarke ENTEGA zusammengeführt. Mit der Namens- und Markenumstellung der HSE AG geht auch die Umstellung der Tochtergesellschaften einher, die bislang HSE hießen. Dies betrifft auch unsere gemeinnützige HSE Stiftung, die ab sofort ENTEGA Stiftung heißt.

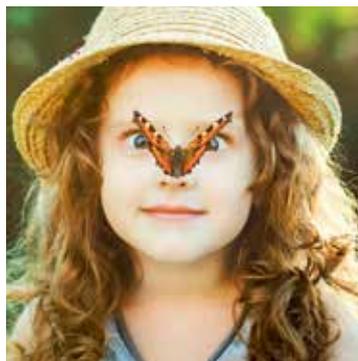
Durch die einheitliche Markenwelt wird unmittelbar klar, wer wir sind: ENTEGA, Ihr Dienstleister für alles, was mit Energie zu tun hat, sowie Ihr Garant für die Förderung des ehrenamtlichen Engagements in der Wissenschaftsstadt Darmstadt und der Region Südhessen. Mit diesem Schritt setzen wir einen Weg fort, den wir vor längerer Zeit begonnen haben.

Die ENTEGA Stiftung wird weiterhin Impulsgeber für eine lebenswerte Region sein. Ein dauerhafter und nachhaltiger Schutz der Umwelt – insbesondere unter dem Gesichtspunkt der erneuerbaren Energieerzeugung, der Energieeffizienz sowie der entsprechenden innovativen Energietechnik und Energieanwendung, die den Anforderungen des digitalen Zeitalters gerecht wird. Deshalb werden wir zukünftig verstärkt Projekte unterstützen, die sich dem Thema Klima- und Umweltschutz unter Berücksichtigung des Klimawandels widmen. Die Projektpartner können aus dem Bereich der Wissenschaft und interdisziplinären Forschung, aber auch aus anderen gemeinnützigen Initiativen kommen. Damit erweitern wir unsere Förderschwerpunkte. Denn soziale Projekte, Kunst, Kultur, Bildung und Sport bleiben weiterhin ein wichtiges Bindeglied unserer Gesellschaft, das wir nach wie vor im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen möchten.

Jetzt wünsche ich Ihnen einen unterhaltsamen Einblick in einige ausgewählte Projekte, die wir noch im alten Gewand der HSE Stiftung gefördert haben.



Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig



Unser Antrieb

Warum wir Impulse geben

Seite 6

Unsere Projekte

Acht beispielhafte Maßnahmen

Seite 20

Unsere Fakten

Auf einen Blick über alles im Bilde

Seite 40



Unser Antrieb

Warum wir Impulse geben!



Editorial des Stiftungsvorstandes

Alfred Jakoubek

Vorstandsvorsitzender ENTEGA Stiftung

Matthias W. Send

Vorstand ENTEGA Stiftung

Sehr geehrte Damen und Herren,

gemeinnützige Projekte zu fördern, sich für sie stark zu machen und ehrenamtliches Engagement auszuzeichnen, das ist das Anliegen unserer Stiftung. In Zeiten knapper kommunaler Kassen haben es nicht nur ehrenamtliche Projekte schwer, sondern auch gemeinnützige Einrichtungen, Sportvereine und all diejenigen, die sich in den Dienst der Gesellschaft stellen.

Das Ziel unserer Stiftung ist es, das Engagement von Vereinen und Bürgern für eine lebenswerte Gesellschaft zu unterstützen und eine nachhaltige Entwicklung des regionalen Gemeinwohls zu fördern. In unserer Satzung ist eine gezielte, aber dennoch sehr breite Fördermöglichkeit verankert. Wir legen großen Wert darauf, dass die Palette der unterstützten Initiativen innerhalb unserer Förderschwerpunkte in den Bereichen Kunst, Kultur, Soziales, Bildung, Sport und Umweltschutz breit gefächert ist.

„Gemeinnützige Projekte zu fördern, sich für sie stark zu machen und ehrenamtliches Engagement auszuzeichnen, das ist das Anliegen unserer Stiftung.“

So haben wir unter anderem dazu beigetragen, dass das Rokoko-Schloss in Braunshardt eine neue Außenbeleuchtung bekommt und wieder ins rechte Licht gerückt wird. Im Rahmen des Stiftungsschwerpunkts Kunst und Kultur wurde der „Internationale Waldkunstpfad“, eine Freilichtausstellung in Darmstadt, gefördert. Der künstlerische Rundgang mit seinen rund 37 Werken wurde vor über zehn Jahren gestaltet und ist mittlerweile ein beliebtes Ausflugsziel in der Region. Alle zwei Jahre werden dort von internationalen Künstlern Werke geschaffen und der Öffentlichkeit gezeigt. Der Waldkunstpfad ermöglicht allen Bevölkerungsschichten einen kostenlosen Zugang zur Kunst und ist auch deshalb förderungswürdig.

Einen großen Förderschwerpunkt bildet der Bereich Soziales und Sport. Dort unterstützten wir im Berichtszeitraum unter anderem zwei Initiativen, die sich für die Jüngsten unserer Gesellschaft stark machen. Der Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder in

Darmstadt greift mit seinem breiten ehrenamtlichen Angebot Familien unter die Arme, die in der schwersten Zeit ihres Lebens auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Wir haben gerne dazu beigetragen, dass das psychomotorische Zentrum des Vereins eine Kletterpyramide für die kleinen Patienten erhält. Die Montessori-Kindertagesstätte Nepomuk in Mainz, in der Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut werden, ist durch die Unterstützung der Stiftung in die Höhe gewachsen: Auf ihrem Gelände steht seit August ein Baumhaus, das für alle Kinder gleichermaßen bespielbar ist – ob mit oder ohne Rollstuhl.

Auch für Tiere haben wir ein Herz. So haben wir nicht gezögert, als uns der Tierhilfeverein „Kellerranch“ aus Weiterstadt um Unterstützung bat. Der Gnadenhof beherbergt über 300 verwaiste und ausgesetzte Tiere. Ab Januar wird er offiziell als Tierheim für die Aufnahme von Tieren aus Weiterstadt und seinen Stadtteilen zuständig sein. Dafür hat der Verein in mehr als 3.000 Arbeitsstunden von frei-



willigen Helfern neue Unterkünfte geschaffen. Die enorme Bereitschaft der Ehrenamtlichen, sich in ihrer Freizeit an diesem Projekt zu beteiligen, hat uns beeindruckt.

Die genannten Projekte sind nur ein kleiner Ausschnitt aus bereits geförderten Initiativen. Wir können an dieser Stelle mit etwas Stolz sagen, dass wir in den vergangenen neun Jahren gemeinnützige Projekte in der Region mit mehr als neun Millionen Euro gefördert und damit wichtige und nachhaltige Impulse gesetzt haben. Das wollen wir fortführen und auch in Zukunft Projekte unterstützen, die nah am Menschen sind, nachhaltig wirken und einen relevanten Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Vor dem Hintergrund der nach wie vor niedrigen Kapitalertrags-zinsen müssen wir genau abwägen, welche Initiativen bzw. Projekte wir in welchem Umfang fördern können. Um einer möglichst großen Bandbreite von Projekten helfen zu können, unterstützen wir sie gezielt auch durch kleinere Summen.

Denn wir wissen: Oft reicht schon ein Anschub im richtigen Moment, der dazu führt, ein nachhaltiges Projekt am Leben erhalten zu können. Deshalb werden wir auch weiterhin das bürgerschaftliche Engagement in der Wissenschaftsstadt Darmstadt und der Region Südhessen gezielt fördern.

Alfred Jakoubek
Vorstandsvorsitzender
ENTEKA Stiftung

Matthias W. Send
Vorstand
ENTEKA Stiftung

Mevlûde Genç (gemeinsam mit ihrem Mann Durmus Genç) wurde bei der feierlichen Verleihung des „Darmstädter Impuls“ im Wissenschafts- und Kongresszentrum „darmstadtium“ für ihren unermüdlichen Einsatz gegen Fremdenhass und für ein friedliches Miteinander mit dem „Erasmus Kittler Preis“ geehrt.



Ehrenamt würdigen

HSE Stiftung verleiht zum vierten Mal die Preise des „Darmstädter Impuls“

Mevlüde Genç hat gemeinsam mit ihrer Familie ein besseres Leben in Deutschland gesucht und musste stattdessen einen schweren Schicksalsschlag verkraften. Bei einem ausländerfeindlichen Brandanschlag auf ihr Haus in Solingen verlor sie 1993 zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte. Doch trotz des unermesslichen Leides, das ihr die jugendlichen Ausländerhasser angetan haben, setzt sich Mevlüde Genç seit mehr als 20 Jahren unermüdlich für Versöhnung und Toleranz mit dem Ziel des friedlichen Zusammenlebens ein. Schon wenige Tage nach der Tat sagte sie: „Der Tod meiner Angehörigen soll uns öffnen, Freunde zu sein. Lasst uns Hand in Hand miteinander leben.“

Für ihren herausragenden Einsatz wurde die Trägerin des Bundesverdienstkreuzes nun von der HSE Stiftung bei der Verleihung des „Darmstädter Impuls“ 2015 im März vor rund 300 geladenen Gästen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft mit dem nationalen „Erasmus Kittler Preis“ ausgezeichnet. Mit dem „Darmstädter Impuls“ und den damit verbundenen Preisen will die HSE Stiftung Menschen für ihren beispielhaften ehrenamtlichen Einsatz würdigen und zugleich andere dazu ermuntern, sich ehrenamtlich zu engagieren. Die dotierten Auszeichnungen werden in einem zweijährigen Turnus vergeben, das Kuratorium der Stiftung trifft als Jury die Entscheidung über die Preisträger.



Von links nach recht: Werner D'Inka, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Mevlüde Genç, Karl Starzacher und Alfred Jakoubek

Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums der HSE Stiftung und Staatsminister a. D., wies während der Preisverleihung im Darmstädter Wissenschafts- und Kongresszentrum „darmstadtium“ auf die Bedeutung des gesellschaftlichen Engagements hin: „Menschen wie Mevlüde Genç sind für unsere Gesellschaft von großer Bedeutung. Denn sie betonen nicht die Unterschiede der Kulturen und Religionen, sondern stärken die Gemeinsamkeiten und damit den sozialen Zusammenhalt. Diese Impulse will die HSE Stiftung aufnehmen und verstärken.“ Die innere Stärke und die Fähigkeit, trotz der grausamen Erlebnisse das Gute zu sehen und zu einer Botschafterin für ein friedliches Zusammenleben zu werden, mache Mevlüde Genç zu einem Vorbild für andere Menschen. Deshalb ehre die HSE Stiftung sie auch noch heute, fast 22 Jahre nach den Morden von Solingen, sagte Werner D'Inka, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, in seiner Laudatio: „Das, was Familie Genç angetan wurde, darf nicht vergessen werden. Auch nicht die Scham darüber. Und erst recht nicht die Werte, für die Frau Genç eintritt, diese so herzliche und tapfere Frau.“

„Sie sind trotz des immensen Leides eine lebensbejahende Frau, die ihre Kraft zur Versöhnung und Verständigung gezielt einsetzt. Dabei ist Ihr Bekenntnis zu Ihrer Heimat Solingen und damit zu Deutschland vor dem Hintergrund erneut aufkeimender und sich manifestierender Ausländerfeindlichkeit in unserem Land umso wertvoller.“ Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig

Auch Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig, Vorstandsvorsitzende der ENTEGA AG, würdigte das Engagement von Mevlüde Genç: „Sie sind trotz des immensen Leides eine lebensbejahende Frau, die ihre Kraft zur Versöhnung und Verständigung gezielt einsetzt. Dabei ist Ihr Bekenntnis zu Ihrer Heimat Solingen und damit zu Deutschland vor dem Hintergrund erneut aufkeimender und sich manifestierender Ausländerfeindlichkeit in unserem Land umso wertvoller.“ Mevlüde Genç nahm trotz des Attentats auf ihre Familie die deutsche Staatsangehörigkeit an.

Die Bedeutung des Ehrenamts als unverzichtbarer Bestandteil unserer Bürgerkultur hat laut Karl Starzacher die HSE Stiftung dazu veranlasst, das gemeinnützige Engagement für zwei bedeutende Weltkulturerbestätten mit dem „Ludwig Bergsträsser Preis“ in der Region Rhein-Main-Neckar zu würdigen. Der eine Preisträger ist der „Förderverein Weltkulturdenkmal Kloster Lorsch“. Dieser wurde für seine langjährige ehrenamtliche Förderung und Begleitung der Museumspädagogik an der Weltkulturerbestätte Kloster Lorsch ausgezeichnet. Die Museumspädagogik geht im Sinne kultureller Bildung seit vielen Jahren neue und erfolgreiche Wege, um vor allem Kindern und Jugendlichen die Stellung des Klosters und die Lebensweise im Mittelalter näherzubringen. Der „Förderverein Weltkultur-

denkmal Kloster Lorsch“ gebe hervorragende Impulse für die Einbindung des Welterbegedankens in die Zivilgesellschaft, lobte Laudator Professor Gerd Weiß, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege in Hessen.

Zweiter Preisträger des diesjährigen „Ludwig Bergsträsser Preises“ ist die ehemalige Bürgerinitiative Grube Messel. Diese Gruppe von Bürgern und Wissenschaftlern hat in den Achtzigerjahren verhindert, dass aus der Grube Messel eine Mülldeponie wurde. Nur durch die Hartnäckigkeit der Initiative sei die heute weltweit bekannte Fossilienfundstätte für 47 Millionen Jahre Erdgeschichte erhalten geblieben, sagte Laudator Professor Fritz Steininger, ehemaliger Direktor des Forschungsinstitutes und Naturmuseums Senckenberg in Frankfurt. „Die beiden Preisträger des diesjährigen ‚Ludwig Bergsträsser Preises‘ setzen durch ihr Engagement ein Zeichen für die Erhaltung von international wertvollen Kultur- und Naturdenkmälern in unserer Region“, lobte Professor Joachim-Felix Leonhard, stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender der HSE Stiftung.

Die lokale Auszeichnung des „Darmstädter Impuls“ wurde in diesem Jahr zum ersten Mal unter dem Namen „Charlotte Heidenreich von Siebold“ vergeben und ersetzt den bisherigen „Luise Büchner Preis“.



Die neue Namensgeberin für den Preis ist Charlotte Heidenreich von Siebold, die als eine der ersten deutschen Frauenärztinnen gilt. In Darmstadt hat sie im 19. Jahrhundert als Ärztin gewirkt und ein Geburtshaus für arme Frauen errichtet.

Der „Charlotte Heidenreich von Siebold Preis“ ging in diesem Jahr ebenfalls an zwei Preisträger. Ein Preisträger ist der Förderverein für das Projekt ANNA (Alles – nur nicht aufgeben), der die Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret als eine Anlaufstelle für Kinder in psychischen Krisensituationen wirksam unterstützt. Dort erhalten sie unbürokratisch, schnell und anonym kompetente Hilfe. Allein im vergangenen Jahr sind rund 1.000 Gespräche mit jungen Menschen geführt worden, die sich mit Suizidgedanken trugen. Die Betroffenen kämen aus der Vereinsamung, der Hilflosigkeit und der Angst, schilderte Laudator Prof. Martin Hambrecht, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am AGAPLESION ELISABETHENSTIFT in Darmstadt. „ANNA antwortet darauf mit Beziehung, Professionalität und Vertrauen.“

Der zweite Preisträger der lokalen Auszeichnung ist das V.I.P.eers-Projekt im Darmstädter Stadtteil Kranichstein. Dort engagieren sich junge Erwachsene, die in Kranichstein aufgewachsen sind, mit dem

Ziel, Konflikte zwischen den Jugendlichen zu minimieren. Sie tragen so zu einem friedlichen Miteinander in dem multikulturellen Stadtteil bei. Die Laudatorin und ehemalige Fußball-Nationalspielerin Nia Künzer lobte das Engagement der jungen Leute als Beispiel für gelungene Integration.

„Die Auszeichnung der Preisträger durch die HSE Stiftung soll andere Menschen ermuntern, sich ehrenamtlich zu engagieren“, sagte die ENTEGA-Vorstandsvorsitzende, Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig. Die Würdigung des Engagements in einem festlichen Rahmen sei Zweck des „Darmstädter Impuls“. „Was engagierte Bürgerinnen und Bürger freiwillig einbringen, das ist kein nettes Plus, es ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Bürgerkultur.“

Unsere Preise für ehrenamtliches Engagement



Preisträger:

Vorn v. l. n. r.: Dr. Dorothea Redeker,
Dipl.-Psych. Margit Oppermann, Mevlüde Genç, Bernd Crusius

Hinten v. l. n. r.: Karl Starzacher, Prof. Dr. Gerd Weiß,
Prof. Dr. Dr. h. c. Fritz Steininger, Alfred Jakoubek, Jochen Partsch,
Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard,
Werner D'Inka, Prof. Dr. med. Dr. phil. Martin Hambrecht

Ehrenamtliches Engagement ist unverzichtbarer Bestandteil unserer Bürgerkultur. Um Menschen für ihre herausragenden Leistungen im Ehrenamt zu würdigen und zugleich einen Anstoß für mehr bürgerschaftliches Engagement zu geben, hat die HSE Stiftung im Jahr 2009 den „Darmstädter Impuls“ ins Leben gerufen. Mit den Preisen des „Darmstädter Impuls“ werden Initiativen und Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in beispielhafter Weise lokal, regional oder national für das Gemeinwohl einsetzen. Das bürgerschaftliche Engagement der Preisträger zeichnet sich dadurch aus, dass es „nah am Menschen“ ist, darüber hinaus Signalwirkung besitzt und anderen ein Beispiel gibt, ebenfalls ehrenamtlich tätig zu werden. Der Preis will somit ein „Impuls“ für mehr bürgerschaftliches Engagement sein. Der „Darmstädter Impuls“ wird in einem zweijährigen Rhythmus verliehen und ist mit insgesamt 60.000 Euro dotiert.

Unter dem Dach des „Darmstädter Impuls“ firmieren drei Preise:

Der „Charlotte Heidenreich von Siebold Preis“ (früher: „Luise Büchner Preis“) würdigt den Einsatz von Persönlichkeiten oder Initiativen, die sich herausragend in Darmstadt oder Südhessen engagieren. Charlotte Heidenreich von Siebold, geboren am 12. September 1788, wirkte als Ärztin in Darmstadt und war eine der ersten Frauenärztinnen in Deutschland. Sie setzte sich darüber hinaus sehr engagiert für die Bekämpfung von Armut ein.

Der „Ludwig Bergsträsser Preis“ würdigt bürgerschaftliches Engagement in der Region Rhein-Main-Neckar. Der Preis ist nach dem Historiker und Politiker Ludwig Bergsträsser benannt, der Mitglied des Parlamentarischen Rates und erster Darmstädter Regierungspräsident nach dem Zweiten Weltkrieg war.

Der „Erasmus Kittler Preis“ wird an Initiativen oder Persönlichkeiten verliehen, deren herausragendes nationales Wirken das Gemeinwohl stärkt. Der Preis ist nach dem Elektrotechnik-Pionier und Physiker Erasmus Kittler benannt, der 1882 auf den weltweit ersten Lehrstuhl für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Darmstadt berufen wurde.

Die Preisträger von 2015 im Überblick

1. „Erasmus Kittler Preis“ für Mevlüde Genç

Nationale Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 20.000 Euro

Laudator: Werner D'Inka, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

2. „Ludwig Bergsträsser Preis“ für den Förderverein Weltkulturdenkmal Kloster Lorsch

Regionale Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro

Laudator: Prof. Dr. Gerd Weiß, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege in Hessen

3. „Ludwig Bergsträsser Preis“ für die ehemalige Bürgerinitiative Grube Messel

Regionale Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro

Laudator: Prof. Dr. Dr. h. c. Fritz Steininger, ehemaliger Direktor des Forschungsinstitutes und
Naturmuseums Senckenberg in Frankfurt

4. „Charlotte Heidenreich von Siebold Preis“ für das Projekt ANNA (Alles – nur nicht aufgeben)

Lokale Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro

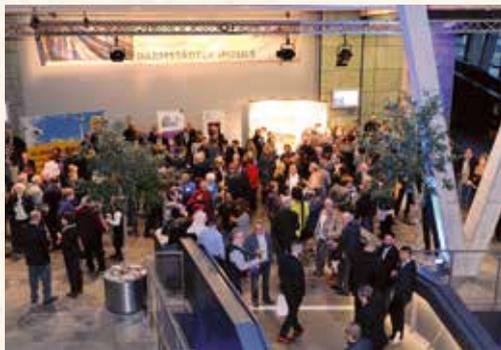
Laudator: Prof. Dr. med. Dr. phil. Martin Hambrecht, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie am AGAPLESION ELISABETHENSTIFT

5. „Charlotte Heidenreich von Siebold Preis“ für das Projekt V.I.P.eers

Lokale Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro

Laudatorin: Nia Künzer, ehemalige Nationalspielerin, Fußballweltmeisterin 2003

Impressionen Darmstädter Impuls 2015





„Die Auszeichnung der Preisträger durch die Stiftung soll andere Menschen ermuntern, sich ehrenamtlich zu engagieren.“ Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig



Unsere Projekte

Acht beispielhafte Maßnahmen



„Design ist Kreativität pur und bietet mit entsprechender Förderung beste Bedingungen, sich interdisziplinäres Denken sowie ein Verständnis für Formen, Funktionen und Verarbeitung zu erarbeiten.“

Birgit Quiel, Geschäftsführerin der Stiftung Deutsches Design Museum

Mehr Designkompetenz in Schulen



Die WM kann beginnen: Die jungen Workshop-Teilnehmer haben Wimpel der einzelnen Teilnehmerländer kreiert.

Workshop „Entdecke Design“ der Stiftung Deutsches Design Museum fördert die Kreativität

Standen früher das Sägen an der Werkbank oder das Nähen eines Turnbeutels noch auf dem Stundenplan, sind die entsprechenden Fächer wie Werken oder Polytechnik heute an so gut wie allen Schulen verschwunden. „Auch das gemeinsame Basteln in der Familie findet kaum noch statt“, beobachtet Birgit Quiel, Geschäftsführerin der Stiftung Deutsches Design Museum. Eine fatale Entwicklung, wie sie findet. Und dies ausgerechnet in einer Zeit, in der Design und Gestaltung durch die große Produktvielfalt im Alltag an Bedeutung gewinnen. „Im Kunstunterricht liegt der Schwerpunkt häufig auf dem Malen oder Zeichnen, es wird aber weniger mit Werkzeugen und verschiedenen Materialien gearbeitet“, sagt Birgit Quiel. Die Folge: Trotz eines breiten Produktangebots und eines hohen multimedialen Werbedrucks sei die Fähigkeit der Kinder, Dinge des Alltags mit ästhetischem Verständnis zu beurteilen gering ausgeprägt.

Diesem Defizit wirkt die Stiftung Deutsches Design Museum, eine Initiative des Rats für Formgebung, mit ihrem Kultur- und Bildungsangebot „Entdecke Design“ seit 2013 entgegen. Sie führt Schülerinnen und Schüler in altersgemäß gestalteten Themenworkshops erlebnisreich an das Thema Design heran. „Design ist Kreativität pur und bietet mit entsprechender Förderung beste Bedingungen, sich interdisziplinäres Denken sowie ein Verständnis für Formen, Funktionen und Verarbeitung zu erarbeiten“, erklärt Birgit Quiel. Das Entdecken der eigenen Kreativität ermögliche es den Schülern, in einer komplexen Welt innovative Lösungen für vielfältige Herausforderungen zu finden – und zwar nicht nur im Bereich der bildenden Künste, sondern auch im Umgang mit alltäglichen Situationen.

Die praxisorientierten Workshops „Entdecke Design“ können dank Drittmitteln kostenfrei angeboten werden. Sie sind für Grundschu-

len und alle Formen der weiterführenden Schulen konzipiert. Je nach Altersklasse und Schulform bietet die Stiftung in Zusammenarbeit mit renommierten Designern ein- oder zweitägige Veranstaltungen an, aber auch Projektwochen und Jahresprojekte stehen auf dem Programm. „In den Workshops durchlaufen die Schüler einen kompletten Designprozess – von der Recherche über das herzustellende Produkt, der Entwurfsphase bis hin zum Prototypenbau und der anschließenden Vorstellung in der Klasse“, schildert Birgit Quiel. Und zum Schluss komme noch das Erfolgserlebnis für die Kinder hinzu, etwas ganz Eigenes kreiert zu haben. „Die Resonanz ist überwältigend, wir bekommen zahlreiche Anfragen aus ganz Deutschland.“

Die Spende der HSE Stiftung hat es der Stiftung Deutsches Design Museum ermöglicht, sechs Schulklassen der Erich-Kästner-Schule aus Büttelborn in drei Tagesworkshops das Thema Design näherzubringen. „Passend zur Fußballweltmeisterschaft entschieden sich die Kinder im vergangenen Jahr, für die einzelnen Länder Wimpel und Wappen aus verschiedenen Materialien herzustellen“, schildert Birgit Quiel. Für die Schüler sei es eine tolle Erfahrung gewesen, die sie gern wiederholen würden. „Man hat uns nichts vorgegeben, wir konnten alles völlig frei gestalten“, lautete das Feedback vieler Kinder.“

Die Stiftung Deutsches Design Museum hat sich noch viel vorgenommen: „Wir möchten das Bewusstsein für Design ebenso wie den Umgang damit an Schulen stärker fördern“, sagt Birgit Quiel. Dazu wolle die Stiftung beispielsweise auch Pädagogen weiterbilden, um das Thema nicht nur im Kunstunterricht nachhaltig zu verankern.

> www.deutschesdesignmuseum.de

„Durch die Hanglage des Grundstücks können auch die Rollstuhlkinder und diejenigen mit Gehhilfe problemlos auf das Baumhaus gelangen und in den Baumwipfeln spielen.“

Eva Maria Stork



Die Welt von oben sehen



Ein neues Baumhaus für die integrative Montessori-Kindertagesstätte Nepomuk in Mainz

Wenn die Kinder der integrativen Kindertagesstätte Nepomuk in Mainz gemeinsam in dem neuen Baumhaus toben, geht Eva Maria Stork das Herz auf. „Es ist einfach toll, dass das Baumhaus für alle zugänglich ist, ob mit Rollstuhl oder ohne“, sagt die Vorsitzende von „Nepomuk“, dem Verein der Freunde und Förderer der Integration von Kindern mit Entwicklungsstörungen. Gemeinsam mit ihren Vereinskollegen hatte sie sich dafür eingesetzt, dass die kleinen Kita-Besucher ein Spielgerüst bekommen, das gleichermaßen von Regelkindern als auch von Kindern mit motorischen oder geistigen Beeinträchtigungen genutzt werden kann. Wenn sie jetzt dem bunten Treiben zuschaut, weiß sie, dass sich ihr Engagement gelohnt hat.

Während sich die einen Kinder lieber unter dem Baumhaus verstecken und in ihrer „Höhle“ spielen, verwandeln es die anderen während des Spielens kurzerhand in ein Piratenschiff oder in eine Ritterburg. „Durch die Hanglage des Grundstücks können auch die Rollstuhlkinder und diejenigen mit Gehhilfe problemlos auf das Baumhaus gelangen und in den Baumwipfeln spielen“, schildert Eva Maria Stork. Dass alle Kinder die Möglichkeit bekommen, die Welt ein Stückchen von oben zu sehen – dies sei auch der Hauptgrund für die Anschaffung des neuen Spielgerätes gewesen.

„Ursprünglich hatten wir auf dem Flachdach eines alten Pumpenhäuschens im Garten der Kita ein Spielpodest errichtet“, erinnert sich Eva Maria Stork. Dieses sei bereits von den Kindern sehr intensiv genutzt worden. Durch die zahlreichen Platanen auf dem Grundstück

inspiriert, sei die Idee entstanden, ein Baumhaus zu bauen und dies mit dem Spielpodest zu verbinden. „Damit auch Kinder im Rollstuhl auf das Haus gelangen können“, sagt die Vereinsvorsitzende und lächelt. Wegen des hohen Preises für das „etwas andere Spielgerüst“ sei dessen Anschaffung nur durch Spenden finanzierbar gewesen. „Wir sind der HSE Stiftung und all den anderen Förderern sehr dankbar für deren Unterstützung.“ Ohne deren Hilfe hätte der Verein mit seinen 77 Mitgliedern das Projekt nicht stemmen können.

In der Montessori-Kindertagesstätte Nepomuk werden seit 1972 Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut und gefördert. Durch die drei gemischten Gruppen, in denen jeweils fünf Kinder mit und zehn ohne Behinderung miteinander spielen, lernten die Drei- bis Sechsjährigen sehr früh die Vielfalt des Lebens kennen. „Für die Kinder ist es selbstverständlich, dass es unter ihnen einige gibt, die das eine oder andere nicht genauso gut können wie sie selbst“, schildert Eva Maria Stork. Jeder werde so angenommen, wie er ist. „Dabei passen die Kinder aufeinander auf, unterstützen sich und überlegen, wie man bestimmte Aufgaben gemeinsam meistern kann.“ Das Konzept der Integration hat sich in der Kita Nepomuk bewährt und „beweist uns von Jahr zu Jahr, dass wir auf dem richtigen Weg sind“.

> www.montessori-mainz.de

1

Schlossansicht aus dem Jahr 2014
Quelle: TU Darmstadt, Möller, Karina, Juli 2014

2

Ansicht aus dem Jahr 1896, unmittelbar nach Fertigstellung
der Fassade und der Außenanlage (Quelle: Archiv TU)

3

Aufnahme aus dem Buch „Die Brunnen von Darmstadt“,
Georg Zimmermann, Hermann Roth, Roether Verlag
Darmstadt, erschienen 1991

4

Detailausschnitt Bastion aus dem Jahr 1904



„Es war an der Zeit, dieses herrliche
Fleckchen mitten in der Stadt
wieder aufzuwerten und dessen
Historie bewusster zu machen.“

Dr. Manfred Efinger, Kanzler TU Darmstadt

Ein Garten für Darmstadts Bürger

Die Technische Universität Darmstadt saniert den Schlossgraben nach historischem Vorbild

Dass der Graben rund um das Darmstädter Schloss Gartenpotenzial hat, entdeckte schon vor 200 Jahren der damalige Großherzog der Stadt, Ludwig I. Er ließ den alten, durch den Darmbach gespeisten Schlossgraben trockenlegen, um einen botanischen Garten gestalten zu lassen. Dort sollten Darmstädter Bürger lernen, wie man einen Nutzgarten anlegt. Im Zweiten Weltkrieg wurden weite Teile des Schlossgrabens durch Bombenangriffe zerstört. Danach blieb er für die Öffentlichkeit geschlossen – bis Dr. Manfred Efinger, Kanzler der Technischen Universität Darmstadt als Eigentümerin des Schlosses, vor etwa drei Jahren dessen Sanierung beschloss. „Es war an der Zeit, dieses herrliche Fleckchen mitten in der Stadt wieder aufzuwerten und dessen Historie bewusster zu machen“, sagt er. Aus dem Darmstädter Schlossgraben sollte nach Vorbild des ehemaligen Schlossgartens von 1866 ein öffentlicher Park für die Darmstädter Bürger entstehen.

Im November 2013 begann die TU Darmstadt parallel zur Sanierung des Residenzschlosses mit der Neugestaltung des Schlossgrabens. Ein Großprojekt, das viel Zeit und Geld kostet. Für den östlichen Teil der neuen Gartenanlage, der im vergangenen Jahr fertiggestellt wurde, investierte die Universität 390.000 Euro. Rund 109.000 Euro kamen durch Spenden von Privatpersonen, Stiftungen, Vereinen und Unternehmen zusammen. Damit sich der einst verwilderte Garten in eine grüne Oase verwandelt, hatte sich die TU eine ganz besondere Kampagne überlegt. Unter dem Motto „Mein Schlossgraben“ rief sie die Darmstädter auf, sich mit ihrer Arbeitskraft an der Neugestaltung zu beteiligen und selbst zur Schaufel zu greifen. So hatten Gartenfreunde beispielsweise bei einer Mitmachaktion im Frühling die Möglichkeit, den bereits angelegten Teil des Schlossgrabens für die neue Saison von Unkraut und Laub zu befreien.

TU-Kanzler Efinger zeigt sich von dem Einsatz und der Spendenbereitschaft der Darmstädter begeistert: „Ich bin einfach überwältigt von der Resonanz unserer Aktion.“ Der eifrige Einsatz habe sich gelohnt. Optischer Mittelpunkt des fertigen Abschnitts sei ein Teich, der nach historischem Vorbild angelegt werden konnte. Dieser und einige bepflanzte Beete an der Wallmauer sollen an Darmstadts ersten botanischen Garten erinnern, der einst an genau dieser Stelle eröffnet wurde.

„Wir haben zwar viel erreicht, aber noch viel vor“, schildert Manfred Efinger. Derzeit sei der westliche Teil des Schlossgrabens – ein Areal von rund 12.000 Quadratmetern – in Planung. Dort wird die Bastion neu angelegt werden, in deren Zentrum der historische Jugendstilbrunnen stehen wird, der im Zweiten Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen wurde und deshalb restaurierungsbedürftig ist. Eine Spende der HSE Stiftung trägt dazu bei, dass er instand gesetzt werden kann. Spätestens bis zur kompletten Fertigstellung der Gartenanlage auf der Bastion bis Sommer 2017 soll aus dem Brunnen wieder Wasser sprühen.

„Etwa 80 Prozent der Summe, die für die Begrünung des westlichen Abschnitts benötigt wird, sind bereits als Spende eingegangen“, sagt der TU-Kanzler. Für den Rest suche die Universität noch Förderer. Dabei kann jeder selbst entscheiden, wofür er spenden möchte: Blumenliebhaber können die Patenschaften für einzelne Beete übernehmen, Architekturliebhaber können Laternen nach historischem Vorbild spenden. Eine Laterne ist beispielsweise für 3.400 Euro zu erwerben.

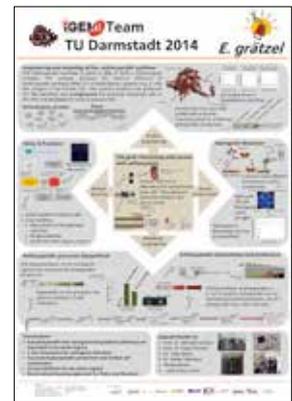
> www.mein-schlossgraben.de

**„Bei iGEM hat man die
Möglichkeit, praktische
Erfahrungen zu sammeln.
Die Chance, schon während
des Studiums eigene Ideen
umzusetzen, ist einmalig.“**

Professor Heribert Warzecha, TU Darmstadt



Vorbereitung auf das Forscherleben



Studierende der TU Darmstadt beteiligen sich am internationalen iGEM-Wettbewerb der synthetischen Biologie

Anthocyane sind Farbstoffe, die Beeren und Blüten in intensiven Rot-, Violett- oder Blautönen erstrahlen lassen. Neben ihrer antioxidativen Wirkung werden sie in der Technik eingesetzt. Sie sind Bestandteile der sogenannten Grätzel-Zellen und absorbieren Licht. Mithilfe der Farbpigmente wird in den Zellen das Sonnenlicht in Strom umgewandelt. Doch wie lassen sich die Farbstoffe kostengünstig und ohne großen Aufwand herstellen? Dieser Frage sind 24 Studierende der TU Darmstadt nachgegangen und haben im Rahmen des internationalen Wettbewerbs iGEM (international genetically engineered machine competition) eine Farbstoff-Solarzelle entwickelt, die mithilfe von Bakterien als Farbstofflieferant nachhaltig für Energie sorgen kann. Mit ihrem Projekt belegten die Studierenden der Biologie, Chemie, Physik und Elektrotechnik im vergangenen Jahr den dritten Platz und setzten sich damit gegen mehr als 200 Teams aus der ganzen Welt durch.

„iGEM steht für einen interdisziplinären akademischen Wettbewerb im Bereich der synthetischen Biologie und wurde vom MIT in Boston (USA) ins Leben gerufen“, erklärt Biologieprofessor Heribert Warzecha, der das iGEM-Team der TU Darmstadt seit dessen Gründung im Jahr 2012 betreut. Die Teilnehmer sollen mithilfe standardisierter Bausteine, sogenannter Bio Bricks, eine biologische Maschine konstruieren. Die Teams tüfteln von April bis September neben dem Studium an der Umsetzung und Dokumentation ihrer Projekte, um ihre Ergebnisse anschließend auf dem internationalen Parkett zu präsentieren. Dort besteht auch die Möglichkeit, sich mit anderen Wissenschaftlern auszutauschen.

Der interdisziplinäre Wettbewerb sei perfekt, um den Austausch von Wissen und Ideen über die Grenzen der Universität hinaus zu fördern, weiß Warzecha. „Eine gute Ausbildung kompetenter Berufseinsteiger setzt heutzutage voraus, dass den angehenden Akademikern bereits während des Studiums eine Schnittstelle zur Forschung ermöglicht wird“, sagt er. Die Teilnehmer hätten stets sehr viele Ideen, unterschätzen aber nicht selten den Aufwand für die Umsetzung. „Dann muss ich sie bremsen, damit sie nicht vor der Zielgeraden scheitern.“

Da das iGEM-Projekt im Fachbereich Biologie auch als Lehrveranstaltung angeboten wird, finanziert sich der Wettbewerb teilweise durch Lehrmittel der TU. Für die Teilnahme am internationalen Entschluss braucht das Team jedoch Sponsoren, denn allein die Anmeldegebühr beträgt 3.500 Dollar. Im vergangenen Jahr hatten es die HSE Stiftung und andere Unternehmen den Studierenden durch ihre Spenden ermöglicht, nach Boston zu reisen, um auf das Siegereck zu kommen. Die jungen Forscher hoffen, auch in Zukunft beim iGEM dabei sein zu können. Das zahle sich aus, sagt Professor Heribert Warzecha: „Bei iGEM hat man die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln. Die Chance, schon während des Studiums eigene Ideen umzusetzen, ist einmalig.“

> www.igem.tu-darmstadt.de

„Hier darf ich sein, hier muss ich nicht.“

Im Darmstädter „Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder“ ist Psychomotorik ein wichtiger Therapiebaustein für die kleinen Patienten

Wird bei einem Kind Krebs oder eine schwere chronische Krankheit diagnostiziert, gerät das Leben der ganzen Familie aus den Fugen. Sie muss ihren Alltag neu organisieren, alles dreht sich nur noch um das kranke Familienmitglied, Geschwisterkinder bleiben häufig auf der Strecke, ein Elternteil muss oft seinen Job aufgeben, finanzielle Einbußen entstehen. Hinzu kommen Ängste und Zweifel, dass der noch so junge Mensch den Kampf gegen die tückische Krankheit verlieren könnte. Der Darmstädter „Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder“ hilft bereits seit 28 Jahren betroffenen Familien in deren wohl schwierigsten Lebensphase und versucht, sie finanziell und organisatorisch so gut es geht zu entlasten.

„Wenn das kranke Kind aus dem Krankenhaus entlassen wird, stehen viele Familien alleine da und wissen nicht weiter, denn automatische Hilfe bekommt keiner“, erzählt Fritz-Georg Freiherr von Ritter, Geschäftsführer des Vereins. Die Darmstädter Initiative, die 1987 von einem Arztteam ins Leben gerufen wurde, versuche mit ihren zahlreichen kostenlosen und aus Spenden finanzierten Angeboten diese Lücke zu schließen, um der Hilflosigkeit der Betroffenen entgegenzuwirken. Dabei ist die Hilfspalette äußerst vielfältig: Sie reicht von der finanziellen Unterstützung, der Abwicklung von Formalitäten über die Organisation von Nachhilfe für Geschwisterkinder bis hin zu familientherapeutischen Maßnahmen oder der Vermittlung von Reha-Geräten. Dafür beschäftigt der Verein eine Krankenschwester mit familientherapeutischer Ausbildung sowie eine Dipl.-Sozialpädagogin mit dem Schwerpunkt Psychomotorik. „Pro Jahr suchen uns in etwa 60 Familien auf“, sagt von Ritter. Der Verein sei auf Spenden und ehrenamtliche Unterstützung angewiesen, um allen Betroffenen gerecht zu werden zu können.

Vor drei Jahren hat die Initiative ein neues Zuhause bezogen. In den großzügigen Räumlichkeiten hat sie einen Bereich für Psychomotorik mit einem Bewegungsraum und dazugehörigen Materialien wie Schaumstoffbausteinen, Sprossenwänden und einer Turnbank für ihre kleinen Patienten und deren Geschwister eingerichtet. Hier können sie sich unter fachkundiger Betreuung von Sozialpädagogin und Psychomotorikerin Christine Gunder austoben und durch das körperliche Spiel ihre Ängste abbauen. „Kleine Kinder identifizieren sich über ihren Körper, der bei Krebs oder einer chronischen Krankheit stark in Mitleidenschaft gezogen wird“, schildert Gunder. Bei der Bewegungstherapie könnten sie sich selbst erfahren, ihre Gefühle zum Ausdruck bringen und gleichzeitig testen, wozu sie trotz ihrer Krankheit noch in der Lage seien. „Da die Psychomotorik auf selbstbestimmtem Handeln basiert, erfolgt alles, was die Kinder machen, aus deren eigener Kraft“, erläutert Christine Gunder. Dies führe zu Erfolgserlebnissen und stärke die jungen Patienten für ihren Alltag. „Für die Kinder gilt: Hier darf ich sein, hier muss ich nicht.“

Der neueste Zugang im psychomotorischen Angebot ist eine Kletterpyramide auf dem Außengelände des Vereins. „Sich in der Luft spüren, seine eigenen Grenzen testen, das Gleichgewicht halten, diese Erfahrungen sind bereichernd für unsere Kinder“, sagt Christine Gunder. Der finanzielle Beitrag der HSE Stiftung sei ein wichtiger Baustein für die Anschaffung des Geräts gewesen. „Dafür bedanken wir uns.“

> www.krebskranke-kinder-darmstadt.de

Bild rechts (v. l. n. r.):
Christine Gunder, Dipl.-Sozialpädagogin,
Dr. Jutta Buchhold (Vorsitzende),
Dr. Reiner Buchhold (stellvertretender Vorsitzender),
Fritz-Georg Freiherr von Ritter
(Geschäftsführer und Schatzmeister)



„Kleine Kinder identifizieren sich über ihren Körper, der bei Krebs oder einer chronischen Krankheit stark in Mitleidenschaft gezogen wird.“

Christine Gunder, Dipl.-Sozialpädagogin



Natur trifft Kunst

Künstler aus aller Welt zeigen auf dem Internationalen Waldkunstpfad in Darmstadt ihre Werke

Über den Köpfen hängen filigrane Vögel, die sich beim näheren Hinsehen als knochige Federwesen erweisen, wenige Meter weiter liegen überdimensionale Vogelnester im Gras, in der Ferne ragt ein aus Holzscheiben errichtetes Tor in die Höhe: Im Bessunger Forst in Darmstadt finden sich mitten in der Natur Dinge, die auf den ersten Blick scheinbar nicht dort hingehören. Wer jedoch auf dem rund 2,6 Kilometer langen Rundweg zwischen Böllenfalltor, Goetheteich und der Ludwigshöhe umherspaziert, befindet sich mitten auf dem Internationalen Waldkunstpfad. In der Freilichtausstellung des Vereins für Internationale Waldkunst entwickeln Künstler aus der ganzen Welt Kunstwerke und Installationen aus natürlichen Materialien, die den Besuchern ganzjährig zugänglich sind.

Vor mehr als einem Jahrzehnt hat Kuratorin Ute Ritschel mit Vertretern vom Hessen Forst den Internationalen Waldkunstpfad ins Leben gerufen. Ziel war, die Menschen über die Natur an die Kunst



Die Menschen über die Natur an Kunst heranzuführen ist das Ziel des Internationalen Waldkunstpfads, der von Kuratorin Ute Ritschel (Bild unten rechts) mitinitiiert wurde.

heranzuführen. Alle zwei Jahre erschaffen dort Künstler in einem dreiwöchigen Symposium Werke zu unterschiedlichen Themen, die im Anschluss in einer siebenwöchigen Ausstellung in den Sommermonaten gezeigt werden. Vorträge und Führungen runden das Programm ab. Der Waldkunstpfad findet jedoch eigentlich nicht nur im Sommer statt, sagt Ute Ritschel. „Er ist ein ‚Kunst-Biotop‘, das ständig wächst, vergeht, neu erwacht und deshalb kontinuierlich von unserem Verein betreut wird.“ Die Kunstwerke und Installationen werden nicht abgebaut, sondern gesellen sich jeweils zu den bereits vorhandenen. „Für viele Besucher, die regelmäßig kommen, wird auch die Beobachtung der Veränderungen auf dem Waldkunstpfad zur Freude“, erklärt die Kuratorin.

„Der Waldkunstpfad ermöglicht allen Generationen und Bevölkerungsschichten einen dauerhaften und kostenfreien Zugang zur zeitgenössischen Kunst. Wir wünschen uns, auch in Zukunft diesen Pfad mit all seinen Kunstwerken erhalten zu können.“ Ute Ritschel, Kuratorin

Der künstlerische Rundgang mit seinen mittlerweile 37 Kunstwerken hat sich zu einer Besonderheit in der Region entwickelt. Deshalb ist er nicht nur während der Ausstellungswochen ein willkommenes Ausflugsziel für Kunstliebhaber, Spaziergänger oder Jogger. Schätzungen des Darmstädter Forstamts zufolge sind es jährlich weit über 100.000 Besucher. Auch bei den Kindern sei der Waldkunstpfad nicht allein wegen der zahlreichen Workshops sehr beliebt, sagt Ritschel. Schließlich könne man die Exponate in dem Darmstädter Forst im Gegensatz zu konventionellen Kunstausstellungen anfassen und erforschen, da sie nicht hinter einer Glasscheibe stehen. Ute Ritschel hat ihre Idee, Kunst im Wald entstehen zu lassen, mittlerweile in die Welt hinausgetragen. So wurden beispielsweise der chinesische Mount Lushan und der Yu Lei Mountain in Chengdu zu Kunstveranstaltungsorten, an denen auch Darmstädter Künstler beteiligt waren.

Im vergangenen Jahr stand der 7. Internationale Waldkunstpfad unter dem Motto „Kunst-Biotop“. Rund 20 Künstler aus 12 Ländern haben sich dafür in ihren Werken mit Biotopen als Lebensraum



für Tiere, Menschen und Kunst beschäftigt. Durch die finanzielle Unterstützung der HSE Stiftung und anderer Förderer konnte die Freilichtausstellung realisiert werden. Darüber sind Ute Ritschel und der Verein für Internationale Waldkunst sehr froh. „Der Waldkunstpfad ermöglicht allen Generationen und Bevölkerungsschichten einen dauerhaften und kostenfreien Zugang zu zeitgenössischer Kunst. Wir wünschen uns, auch in Zukunft diesen Pfad mit all seinen Kunstwerken erhalten zu können.“



Der Waldkunstpfad hat sich zu einem beliebten Ausflugsziel für Spaziergänger, Jogger und Kunstliebhaber entwickelt.



„Tiere, die zu uns kommen, wurden entweder vom Veterinäramt aus unzumutbaren Zuständen befreit oder nach dem Tod des Besitzers von den überforderten Verwandten abgegeben.“

Jutta Keller, Kassenführerin



Ein liebevoll gestalteter Zufluchtsort für Tiere



Tierhilfverein Keller-Ranch wird offizielles Tierheim der Stadt Weiterstadt

Auf dem Gnadenhof des Tierhilfvereins Keller-Ranch e. V. in Weiterstadt finden verwaarloste und ausgesetzte Tiere schon seit vielen Jahren ein liebevolles Zuhause. „Tiere, die zu uns kommen, wurden entweder vom Veterinäramt aus unzumutbaren Zuständen befreit oder nach dem Tod des Besitzers von den überforderten Verwandten abgegeben“, erzählt Jutta Keller. Gemeinsam mit ihrem Mann hatte sie die Ranch von ihren Schwiegereltern übernommen und daraus eine Auffangstation für Tiere gemacht. Anfang 2002 wurde der Trägerverein gegründet.

Der Hof beherbergt derzeit rund 300 Tiere verschiedenster Arten. Dazu gehören beispielsweise Kaninchen und Geflügel, Papageien, Esel, Pferde, Lamas, Affen sowie Hunde und Katzen. „Die meisten unserer Bewohner hatten vor ihrer Ankunft bei uns kein schönes Leben“, schildert Jutta Keller. Auf der Ranch werden sie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern liebevoll versorgt und gepflegt. Je nach Möglichkeit werden die Tiere in ein artgerechtes Zuhause weitervermittelt, oder sie dürfen den Rest ihrer Tage auf dem Hof verbringen. Die Keller-Ranch ist ein beliebtes Ausflugsziel für Kinder und Schulklassen.

Ab Januar 2016 wird der Gnadenhof offiziell für die Aufnahme von Tieren aus Weiterstadt und all seinen Ortsteilen zuständig sein. Dafür hat der Verein in mehr als 3.000 Arbeitsstunden von freiwilligen Helfern und Ein-Euro-Jobbern auf seinem 2.000 Quadratmeter großen Areal sein neues Tierheim gebaut. Seit Juni stehen die neuen



Bild links: Jutta und Karl-Heinz Keller

Bild rechts: Alfred Jakoubek, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, und Heike Hofmann, Stadtverordnete der Stadt Weiterstadt, weihen gemeinsam mit Vertretern der Keller-Ranch und Ralf Möller, Bürgermeister der Stadt Weiterstadt, das neue Katzenhaus ein. Es bietet den Tieren eine heimische Atmosphäre.

Unterkünfte mit Freigehege, darunter mehrere Katzenzimmer samt Quarantäne, eine Vogelkrankestation mit Untersuchungszimmer sowie eine Hundeanlage mit isolierten und beheizten Innenräumen, zur Verfügung.

Der Bau hat den Verein bislang rund 70.000 Euro gekostet. Die Hälfte davon ist als Spendengeld eingegangen, der Rest als Baumaterial gespendet worden. „Wir freuen uns, dass es noch Institutionen wie die HSE Stiftung gibt, denen das Schicksal der Tiere am Herzen liegt“, sagt Jutta Keller. Mit der großzügigen Spende der Darmstädter Stiftung habe der Verein ein Katzenhaus errichtet. „Durch den Neubau können wir viel mehr Tiere als vorher beherbergen und bieten ihnen eine heimische Atmosphäre.“

Für die nächsten Jahre hat sich der Verein noch viel vorgenommen: Neben dem Bau einer Futterkammer und eines Lagergebäudes soll noch eine extra Krankenstation für die Papageien entstehen, deren Haltung wegen des Hochartenschutzes streng überwacht wird. Jutta Keller lacht. „Bei uns gibt es immer etwas zu tun, aber ich hoffe, dass wir in fünf Jahren endgültig fertig sind.“

> www.kellers-ranch.de

Ein Rokoko-Juwel in Südhessen



Jutta Sievert, Förderverein Schloss Braunshardt, Norbert Leber, Vorstand HSE Stiftung, Alfred Jakoubek, Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung



Wilhelm Fischer, Vorsitzender Förderverein Schloss Braunshardt und Alfred Jakoubek, Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung

Dank einer neuen Architekturbeleuchtung strahlt das Schloss Braunshardt jetzt auch nachts

Wenn man in dem weitläufigen Park des Braunshardter Schlosses steht und dem filigranen Wasserspiel des Brunnens zuschaut, fühlt man sich in eine andere Zeit versetzt. Betritt man die liebevoll restaurierten Räume der einstigen Sommerresidenz von Darmstadt Hofadel und atmet den Duft der alten, knarrenden Holzdielen ein, kann man sich bildlich vorstellen, wie dieser einst dort residierte. Doch obwohl das Schlösschen als „Perle des Rokoko“ gelobt wird, ist es vielen aus der Umgebung unbekannt. „Durch die wechselnden privaten Besitzer war das Schloss seit seiner Erbauung 1760 für die Öffentlichkeit oft nicht zugänglich“, erzählt Wilhelm Fischer, Vorsitzender des Fördervereins Schloss Braunshardt. Erst mit dem Kauf des Schlosses und des angrenzenden Parks durch die Stadt Weiterstadt vor etwa zehn Jahren hat sich dies geändert.

Ursprünglich hatte Prinz Georg Wilhelm, auch Prinz „Schorsch“ genannt, das Schloss als Sommerpalais genutzt. Seine Gemahlin ließ dabei jedes Zimmer in einer anderen Farbe gestalten. Sogar Königin Viktoria von England schwärmte von dem „bunten Pralinenkästchen“ in ihrem Tagebuch. Durch misslungene Geschäftsideen des Prinzensohnes und die damit einhergehende Geldnot musste das prächtige Domizil verkauft werden. „Seitdem hatte das Schloss immer wechselnde Besitzer, die es unterschiedlich nutzten“, schildert Fischer. Langjähriger Eigentümer sei die Kirche gewesen. Sie integrierte ein Kirchenschiff samt Glockenturm in das alte Schloss und nutzte die Gebäude unter anderem als Heim für schwer erziehbare Mädchen, zwischendurch als Lazarett für Kriegsverwundete und anschließend als Altenheim. Das Schloss wurde schließlich vom Freiherrn Helmut von Maltzahn gekauft, der es durch umfangreiche Renovierungsarbeiten zu seinem alten Glanz zurückführte. Ihm sei es zu verdanken,

dass sich heute heiratswillige Paare im Rokoko-Ambiente des „Grünen Saals“ oder in dem nachgebildeten Gartenpavillon das Ja-Wort geben können. Die Stadt Weiterstadt nutzt das Schloss als Außenstelle ihres Standesamtes. Außerdem vermietet die Verwaltung die prunkvollen Räume, die mit Kopien der ins Darmstädter Schloss ausgelagerten Originalgemälde und Supraporten ausgestattet sind, als Veranstaltungsort. Besonders beliebt sind auch die Kostümführungen in hessischer Mundart, die der Förderverein nach Terminvereinbarung regelmäßig für Besucher durchführt. Obwohl der Vorbesitzer das Schloss der Stadt Weiterstadt in einem gut restaurierten Zustand hinterlassen hatte, gab es einen Herzenswunsch, den die Stadt Weiterstadt und der Förderverein schon lange hegten: Das Kleinod sollte auch in der Dunkelheit sichtbar sein. Bisher fehlte dafür jegliche Außenbeleuchtung. Dank zahlreicher wohlgesonnener Spender wie die HSE Stiftung und den Einnahmen aus den ehrenamtlichen Schlossführungen konnte der Förderverein eine Beleuchtungsanlage für den Außenbereich finanzieren.

Das Rokoko-Schlösschen wird durch zwei Beleuchtungsmasten, die mit jeweils vier Architekturflutern und einem Punktstrahler bestückt sind, endlich wieder ins rechte Licht gerückt. Sie beleuchten die Nordfassade und den dahinterliegenden Zwiebelturm der Kirche. Weitere Strahler setzen die Solitärbäume und den prunkvollen Brunnen malerisch in Szene. Wilhelm Fischer schwärmt: „Es sieht einfach fantastisch aus.“ Die neue Beleuchtungsanlage wird zentral über eine Software gesteuert. Alle Scheinwerfer sind in energiesparender LED-Technik ausgeführt. Der besondere Clou: Durch die Verwendung von hochmodernen RGBW-LEDs ist es möglich, das Schloss und den Außenbereich in nahezu jeder Farbe auszuleuchten.

> www.schloss-braunshardt.de



„Durch die wechselnden privaten Besitzer war das Schloss seit seiner Erbauung 1760 für die Öffentlichkeit oft nicht zugänglich.“

Wilhelm Fischer, Vorsitzender des Fördervereins Schloss Braunshardt



Unsere Fakten

Auf einen Blick über alles im Bilde

A pair of glasses with a dark frame is shown from a top-down perspective, resting on a light-colored wooden surface. The lens is in sharp focus, showing a vibrant forest scene with tall, thin trees and a ground covered in green moss and fallen leaves. The background behind the glasses is a soft, out-of-focus bokeh of yellow and green light spots.

Antragsverfahren und Ansprechpartner

DER ANTRAG

Vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannte Körperschaften können einen Antrag für eine projektbezogene Unterstützung an die ENTEGA Stiftung richten. Antragsteller können zum Beispiel Städte und Gemeinden, gemeinnützige Institutionen oder Vereine sein.

DIE PRÜFUNG

Nach Prüfung der Spendenanträge entscheidet der Stiftungsvorstand, ob und in welcher Höhe die gemeinnützige Körperschaft bei ihrem Vorhaben unterstützt wird. Die Vorgaben der Satzung müssen dabei stets erfüllt sein.

DIE MITTELVERGABE

Der Stiftungsvorstand entscheidet über die Mittelvergabe. Nach dem Eingang der Zuwendung ist eine Spendenbestätigung unter Angabe des Verwendungszwecks an die ENTEGA Stiftung zu senden.

DIE ANTRAGSTELLUNG

Sie können uns Ihren Antrag per Post zukommen lassen, uns die Unterlagen per E-Mail an info@entega-stiftung.de senden oder Ihren Antrag online stellen.



DIE UNTERLAGEN

Damit ein Antrag dem Stiftungsvorstand zur Entscheidung vorgelegt werden kann, sind folgende Unterlagen einzureichen:

- **Anschreiben** – inklusive Beschreibung des Projekts – auf unterschriebenem Geschäftsbriefbogen der gemeinnützigen Körperschaft
- **Finanzierungsplan des Projekts.** Der Finanzierungsplan sollte folgende Informationen beinhalten: Gesamtkosten des Projekts, Aufschlüsselung der einzelnen Positionen, Angabe der eingestellten Eigenmittel, Zuschüsse von anderen Förderern sowie die Summe, die bei der ENTEGA Stiftung beantragt wird
- **Freistellungsbescheid des Finanzamtes**, nicht älter als fünf Jahre
- **Bankverbindung**
- **Ausgefüllter Fragebogen** für eingetragene Vereine und gemeinnützige Einrichtungen bzw. Fragebogen für Kommunen/kommunale Einrichtungen
- **Vorstands- oder Gremienbeschluss**, der bescheinigt, dass ein Spendenantrag für das genannte Vorhaben an die ENTEGA Stiftung gerichtet werden soll

IHRE ANSPRECHPARTNERINNEN IM SEKRETARIAT

Auf unserer Homepage www.entega-stiftung.de finden Sie weitere Informationen zur Antragstellung, die Fragebögen zum Download sowie das Online-Antragsformular.

Bei Fragen zur Antragstellung helfen wir Ihnen gern weiter.



Christa Daum

Telefon: 06151 701-1172

Fax: 06151 701-1179

E-Mail: info@entega-stiftung.de



Sabine Rielke

Telefon: 06151 701-1171

Fax: 06151 701-1179

E-Mail: info@entega-stiftung.de

Vorstand und Kuratorium

VORSTAND

Der Vorstand leitet die ENTEGA Stiftung.
Die Mitglieder des Stiftungsvorstandes 2014 und 2015:



VORSTANDSVORSITZENDER

Alfred Jakoubek
Landrat a. D. des Landkreises
Darmstadt-Dieburg



Norbert Leber
Bürgermeister a. D. Griesheim



STELLVERTRETENDE VORSTANDSVORSITZENDE

Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig
Vorstandsvorsitzende
der ENTEGA AG



Rudolf Müller
Bürgermeister a. D. Gernsheim



Klaus Feuchtinger
Stadtrat a. D. der Wissen-
schaftsstadt Darmstadt



Heinz Roos
Bürgermeister a. D. Groß-Rohrheim



Manfred Heiss
Bürgermeister a. D. Sensbachtal



Matthias W. Send
Prokurist, Leiter Unter-
nehmenskommunikation und
Public Affairs

KURATORIUM

Das Kuratorium der ENTEGA Stiftung berät den Vorstand auf dessen Wunsch. Seine vornehmliche Aufgabe ist es, die Preisträger des „Darmstädter Impuls“ zu nominieren und auszuzeichnen.



VORSITZENDER KURATORIUM

Karl Starzacher
Staatsminister a. D.



Helmut Markwort
Herausgeber FOCUS



STELLVERTRETENDER VORSITZENDER KURATORIUM

Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard
Staatssekretär a. D.



Jochen Partsch
Oberbürgermeister der
Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Barbara Akdeniz
Sozialdezernentin
der Wissenschaftsstadt Darmstadt



Ruth Wagner
Staatsministerin a. D.
Stellv. Ministerpräsidentin a. D.



Werner D'Inka
Herausgeber Frankfurter Allgemeine
Zeitung und Frankfurter Allgemeine
Sonntagszeitung



Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig
Vorsitzende des Vorstandes
der ENTEGA AG



Stefan Grüttner
MdL, Hessischer Sozialminister



Brigitte Zypries
MdB, Parlamentarische Staats-
sekretärin beim Bundesminister
für Wirtschaft und Energie

Impressum und Kontakt

Veröffentlichung von Texten und Bildern nur mit Genehmigung der ENTEGA Stiftung, Darmstadt.

HERAUSGEBER

ENTEKA Stiftung
Frankfurter Straße 110
64293 Darmstadt, Deutschland
Telefon 06151 701-1171
Telefax 06151 701-1179
info@entega-stiftung.de
www.entega-stiftung.de
Weiterführende Informationen
www.entega-stiftung.de

KONZEPT, REDAKTION UND PROJEKTSTEUERUNG

Matthias W. Send
(Leiter Unternehmenskommunikation
und Public Affairs)
Wiltrud Horlebein
(Geschäftsführung ENTEKA Stiftung)
Daria Hassan
(Unternehmenskommunikation und Public Affairs)

GESTALTUNG UND REALISATION

Scheufele Hesse Eigler
Kommunikationsagentur GmbH, Frankfurt am Main

FOTOGRAFIE

Jochen Müller, Frankfurt am Main
Jürgen Mai, Darmstadt
Christa Daum, ENTEKA AG

Die ENTEKA Stiftung dankt den im Stiftungsbericht vorgestellten Initiativen und Projekten für die Bereitstellung von Bildmaterial.

DRUCK

Druckerei Zeidler GmbH & Co. KG, Mainz-Kastel
Dieser Bericht wurde auf FSC®-zertifiziertem Circle Gloss Premium White Papier und Circle Offset Premium White Papier gedruckt. Zudem erfolgte der Druck des Berichts CO₂-neutral.



ENTEKA Stiftung

Frankfurter StraÙe 110
64293 Darmstadt, Deutschland
Telefon 06151 701-1171
Telefax 06151 701-1179
info@entega-stiftung.de
www.entega-stiftung.de